

„Lichtgestalten“

Reiner Schlestein

Vernissage am 23. April 2017

„Der Maulwurf als Archäologe“ - so lautete vor einigen Tagen erst die Titelzeile über einem merk- und denkwürdigen Artikel unserer Zeitung in Darmstadt. Was um alles in der Welt könnte das mit einer Kunstaussstellung und einem Künstler zu tun haben? werden Sie sich fragen. Nun, Maulwürfe waren es, die laut jenem Artikel im Untergrund eines Baugebietes arbeiteten, und einer von ihnen beförderte dabei einige archäologisch hochinteressante Scherben ans Tageslicht! Die Folge - dies sei nur beiläufig erwähnt - ist ein Stopp der Bauvorbereitungen wie Ausschachten, etc., bevor man nämlich nicht untersucht hat, welche wertvollen Altertümer eventuell in der Tiefe zu entdecken, zu dokumentieren und zu erforschen wären. „Man weiß eben nicht,“ so einer der Archäologen sinngemäß, „was so alles in der Tiefe, in der Stille des dunklen Untergrundes darauf wartet, dass es von uns ans Licht gehoben und erkannt wird.“ Wer einmal, so wie ich, die Gelegenheit hatte, vor dem Brenn-Ofen von Reiner Schlestein zu stehen und sich erzählen zu lassen, wie der Glas-Schmelz-Vorgang abläuft, wie er kontrolliert und gesteuert wird, der mag nun die Parallele erkennen: Bevor das im Licht schimmernde, das Licht auf eine so besondere Weise einsammelnde Werk von Reiner Schlestein da steht, verbringt es eine lange Zeit in der Finsternis, und in der intensiven Hitze - und auch das sorgsam gesteuerte Abkühlen nach dem Schmelz-Vorgang erfolgt oftmals über einen Zeitraum von mehreren Wochen in der Dunkelheit. Dann öffnet der Künstler den Ofen, und sichtbar wird, woran er ebenso lange bereits vor dem Brennen gearbeitet hat - die Guss-Form, die nun abgeschlagen und abgetragen wird - und es folgt das sorgfältige Schleifen und Polieren der Werkstücke. Das Handwerk des Glaskünstlers spielt bei Reiner Schlestein eine große Rolle. Wer sich nicht über Jahre hinweg sorgsam mit den Materialien, Werkzeugen und Maschinen vertraut gemacht und seine Erfahrungen damit gesammelt hat, der würde nie solch ein Werkstück wie die hier gezeigten zustande bringen! Reiner Schlestein ist von seiner Berufsausbildung her zunächst einmal Kaufmann geworden - Informatik spielte eine entsprechende Rolle. (Dies - so sei angemerkt - ist übrigens keine schlechte Grundlage für einen selbstständig arbeitenden Freien Künstler). Durch seine Frau - Ursula Schlestein, die als Glaskünstlerin und gelernte Glasgraveurin arbeitet - lernte er die Arbeit mit dem Werkstoff Glas kennen und lieben, und gerade die damit verknüpfte Technik, so der Künstler, hat ihn daran interessiert. Er begann zunächst mit der Fertigung von Gebrauchsstücken wie Vasen und Schalen. Irgendwann um das Jahr 2000 trat dann das Thema „Mensch“ in den Blick des Künstlers. Seither entstehen ausdrucksvolle Skulpturen - eben die „Lichtgestalten“, von denen wir einige in dieser Ausstellung sehen können. Rau düster, sozusagen halb blind kommen die Gestalten aus dem Ofen und werden dann differenziert vom Künstler nachgearbeitet - je nach seiner zu Grunde liegenden Idee. Dabei interessiert ihn prinzipiell der Gegensatz von düster, staubig, kantig, rau... zu licht, hell, durchscheinend, schimmernd, „voll-kommen“... nachdrücklich betont der Künstler, dass es ihm nicht um eine leere, ausdruckslose, „weichgespülte“, scheinbare Vollkommenheit gehe, und eine Definition von Kitsch lautet ja bekanntlich, dass da „die Seele? fehle“... Nun jedenfalls fehlt bei dem kitschigen Werk etwas, das zum Leben dazugehört - das Brüchige, das Dunkle, das Verletzliche... Aus der Tradition des Zen, dem Weg der Suche nach Wahrheit, nach Erkenntnis, nach Erleuchtung, kennen wir ein Gedicht, das lautet: „Dies ist der Ort, wo der Mond seinen Schatten wirft.“ Nicht der leuchtende Mond ist es also, und nicht nur sein Licht - Erleuchtung bedeutet das Erfassen des Ganzen: Mond, Licht, Schatten

und eben auch – vor allem auch – „diesen Ort“... denn das erst ist die ganze Wahrheit, das ganze Leben. Reiner Schlestein möchte nicht nur die reine Schönheit des Materials Glas zur Geltung bringen, möchte nicht dem Geschmack des Allerweltpublikums zu arbeiten – er gibt- und lässt- seinen Gestalten ihren lebendigen Ausdruck! Dabei schätzt er die Zufälle – Luftblasen, Schlieren, Schmelz- und Brenn-Spuren vielfältiger Art, die eben davon erzählen. „Das Leben ging durch mich hindurch...“, scheinen die Figuren uns zuzuraunen. So fasziniert den Künstler am Werkstoff Glas gerade das, was manchen anderen davor zurückschrecken lässt: das Archaische der Arbeit, der Widerstand des Materials, die Glut des Schmelzvorgangs – und auch das Geheimnisvolle, Unberechenbare. Es ist eine Herausforderung: Glas technisch und künstlerisch in eine gelungene Gestaltung zu bringen, eine Herausforderung, die Reiner Schlestein mit jedem Werkstück annimmt. Die Ideen – Motive, Themen – entwickeln sich beim Tun – der Anfangs-einfall wandelt sich, und der Zufall spricht sein willkommenes Wort dazu, so wie die unverhoffte Begegnung in einem Leben, der überraschende Fund, das inspirierende Geschehen. Die Deutung des Werkstücks überlässt R. S. gern dem Betrachter. Er gibt zwar Titel wie „Blaue Diva“ oder „Saphira“, aber jedem ist es anheimgestellt, auf seine Art zu hören, was das Kunstwerk ihm zu sagen hat, was er ganz persönlich „darin findet“. Interessant ist die „Versammlung“ auf dem Fensterbrett des Künstlers in der Werkstatt: dort stehen die Stücke, die nicht (oder noch nicht?) in eine seiner vielen Ausstellungen in Deutschland mitreisen werden – Stücke, die der Zufall mit Rissen und Brüchen so stark prägte, dass der Künstler sie noch zunächst bei sich behält – Inspirationsquelle für weiteres Tun. Lichtgestalten – der so passend gewählte Titel lässt der Phantasie viel Raum: Welches Licht, außer dem physikalischen, ist es, dass die Figuren durchstrahlt? In Märchen, Geschichten, Liedern, in Texten der Bibel und in der Mystik begegnet uns das Glas als ein besonderer Stoff, der ja nicht so ohne weiteres auf der Erde zu finden ist, sondern erst nach einem langen Prozess harter menschlicher Arbeit hervortritt und uns dann erscheint wie ein Wunder – geronnenes Licht, greifbarer Traum – eben „Lichtgestalt“. So verbinden die Menschen das Besondere, das Vollkommene, das Glück und Erleuchtung Verheißende mit dem Glas. In dem Märchen „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff sorgt das Glasmännchen dafür, dass der gute Mensch gerettet wird und bringt ihm Glück und Wohlstand. In dem Märchen „Das andere Ufer“ von Manfred Kyber taucht das Glas auf als gläsernes Meer der Unendlichkeit, und im „Meisterkelch“ des gleichen Autors erhält eben jener Kelch höchstes Lob, da der Meister „zu den Wurzeln des Lebens gegangen (sei) und durch die lichten und dunklen Kräfte der Welt.“ Sogar in der Bibel finden wir das Symbol des Glases – da heißt es in den Offenbarungen: „Der Himmel der Liebe ist wie ein gläsernes Meer aus Kristall.“ Eines der beeindruckendsten Werke von R. S. ist für mich der Mann aus grünem Glas, der mit seiner nach Vorn gewandten Seite plastisch ausgestaltet ist – von seiner Rückseite her schaut man – an den ausgezackten, wie in die Luft geflossenen Rändern vorbei ins Innere. Es hat den Anschein, als sei da ein Lebewesen gerade erst dabei, in seine Form, in seine Existenz zu treten – so wie eine Seifenblase, gefüllt mit Atemluft, sich gerade jetzt vor unseren Augen ablöst, um in die Weite zu fliegen... Welcher Odem trägt diesen grünen Menschen? (Ein anderes Werk) Gerüstet tritt ein Ritter auf den Betrachter zu – er trägt Haube, Schulterstücke, Rock, Armschutz und Stiefel aus Kupfer. Auch er wirkt, wie aus einem Ur-Geschehen her austretend, archaisch, und öffnete er den Mund, vielleicht hörten wir Verse aus einer griechischen Tragödie... (Ein anderes Werk) Aus einem wasserglatt schimmernden Sockel oder einem langen, glatt zu Boden fließenden Gewand richtet sich der Oberkörper einer Frauenfigur auf, der eher rau durchmodelliert ist. Auch hier ist es der Gegensatz, der den Künstler fasziniert, und der der Frau etwas merkwürdig Unwirkliches gibt: Wie eine Wasser-Göttin scheint sie aus einer Wiege strahlend reinen Wassers aufzutauchen in unsere Sphäre... Noch einige weitere Figuren sind in dieser Weise gestaltet – tauchen aus

dem auf, was sie trägt - ihr Ursprung, die Erde, die Materie an sich, um vielleicht im nächsten Augenblick wieder darin zu verschwinden. Eine Besonderheit bilden einige Gestalten, die, von einem Block aus Glas umgeben, nur als Halb-Relief aus Luft und Licht vorhanden sind. Auch sie scheinen nichts als der Abdruck ihrer Existenz zu sein - für einen kurzen Augenblick der Ewigkeit in diesem Leben und doch ganz „da“.... Reiner Schlestein arbeitet in seiner Werkstatt, beschickt Ausstellungen und beliefert seine Käufer in ganz Deutschland. Außerdem leitet er Seminare und Kreativ- Therapie-Projekte an Hochschulen und Kliniken. Er freut sich über die Bereicherung durch den Umgang mit Menschen, denen er seine Erfahrungen mit unterschiedlichen kreativen Techniken weitergeben kann - Korbflechten, Acrylmalerei, Bearbeiten von Speckstein, Formen von Ton, Gestalten mit Holz, u.a.- und wenn „der Funke überspringt“, dann lohnen Zeit und Hingabe! Übrigens repariert Reiner Schlestein als einer der wenigen Glaskünstler, die dies noch beherrschen, zerbrochene Kostbarkeiten wie besondere Vasen und Schalen, und auch für das zersprungene gewölbte Uhrenglas eines antiken Barometers wusste er letz- tens Rat und Hilfe. Reiner Schlestein liebt das Wasser - schon seit er als Kind an einem Fluss gelebt hat, und vielleicht ist dies die Grundqualität seiner Arbeiten: Klarheit, die wie in einem Fluss lebendig bleibt - nicht leer, einfach durchsichtig (so wie das perfekt geputzte Fenster der Hausfrau) sondern belebt - vom Prozess des Werdens, von der Spur des Menschen.

(Gundula Schneidewind)